

Konsekutives *ὅτι* im biblischen Griechisch?

Norbert Baumert, Frankfurt/M

Im WNT von Bauer-Aland¹ werden unter *ὅτι* 1. d drei „Besonderheiten“ aufgeführt: „α. mit AcI nach *θεωρεῖν*, β. *ὡς ὅτι* bei Paulus und γ. konsekutives *ὅτι* so *daß*“. Letzteres verwundert, weil diese Rubrik sonst in keiner Grammatik vorkommt und eine konsekutive Bedeutung bei KG II 463 zurückgewiesen wird. Schaut man sich die Belege an, erscheint die Übersetzung „so daß“ zwar sinnvoll; aber es ist eine sehr freie Übersetzung. Wie kommt sie zustande? Und darf man hier grammatisch von „konsekutiv“ sprechen?

„Schon bei Homer viel geläufiger als *ὅ* und *ὅ τε* und nachher allgemein herrschend ist *ὅ τι* (*ὄττι*) (zu *ὄστις* wie *ὅ* zu *ὄς*)“ (Schwyzer 645 unten). Interessant ist also die Ableitung: *ὅτι* ist zunächst pronominal und steht parallel zu *ὅ* und *ὅ τε*. Auch wenn es dann bald abgeschliffen ist zu der „transitiven“ (Passow), explikativen Partikel „daß“, dem rezitativen *ὅτι* zur Einführung einer direkten Rede und dem kausalen „weil“ (im Nebensatz) oder „denn“ (im Hauptsatz), „so ist *ὅτι* in letzter Linie mit dem *ὅ*, *τι* identisch und erst allmählich zur Partikel erstarrt. Dieser alte Zusammenhang wird noch deutlich in Sätzen wie Jo 14,22 *κύριε, τί γέγονεν, ὅτι ἡμῖν μέλλεις ἐμφανίζειν σεαυτὸν καὶ οὐχὶ τῷ κόσμῳ*. Denn man wird hier *τί* und *ὅτι* nicht gut voneinander trennen können und *ὅτι* am besten mit ‚weshalb‘ übersetzen“ (Radermacher 196). Dies ist wohl am besten zu erklären aus einem Akkusativ der Beziehung: ‚Was ist geschehen, in Bezug worauf du nun im Begriff bist, dich uns zu zeigen und nicht der Welt?‘ Bei Passow steht z.B. s.v. II 2) b): „bei Hom. auch: da, insofern“. Hier sieht man also den Übergang vom Pronomen zur Konjunktion.

1 Literatur (alphabetisch): Bauer, W., Wörterbuch zum Neuen Testament. 6. völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von K. und B. Aland, Berlin: De Gruyter 1988 (kurz WNT). - Baumert, N., Ehelosigkeit und Ehe im Herrn. Eine Neuinterpretation von 1 Kor 7 (fzb 47). Würzburg: Echter ²1986. - ders. Antifeminismus bei Paulus? (fzb 68) Würzburg: Echter 1992. - Blass, F.- Debrunner, A., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁵1979 (kurz BDR). - Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Kath. Bibelanstalt Stuttgart 1980 (EÜ). - Gruber, M. Margareta, Herrlichkeit in Schwachheit. Eine Auslegung der Apologie des Zweiten Korintherbriefs 2 Kor 2,14-6,13 (fzb 89). Würzburg: Echter 1999. - Kühner, R.- Gerth, B., Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Satzlehre I-II., Hannover ³1898, Nachdruck 1966 (kurz KG). - Luther, Revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984. - Meißner, J., Der Prozeß der Auferstehung. Eine Neuinterpretation von Röm 8,14-30 (noch unveröffentlichte Dissertation; demnächst wohl in fzb). - Passow, F.- Rost, V.C.F. - Palm, F., Handwörterbuch der griechischen Sprache I,1-II,2, Leipzig: Vogel ⁵1841. - Radermacher, L., Neutestamentliche Grammatik, Tübingen: J.C.B. Mohr (Siebeck) ²1925. - Schwyzer, E., Griechische Grammatik II (Handbuch der Altertumswissenschaft), München: Beck 1939-1950. Wilckens, U., Der Brief an die Römer (EKK) I-III Köln/Neukirchen 1978-1982. - Wolff, Chr., Der zweite Brief des Paulus an die Korinther (ThHKNT 8), Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1989.

Auch bei Paulus gibt es solche Übergänge, und zwar zunächst beim Pronomen simplex: „Nur sollten wir der Armen gedenken, in bezug worauf ich mich auch bemüht habe, eben dies zu tun - ὁ καὶ ἐσπούδασα αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι“ (Gal 2,10). Das schon verstärkte ‚eben dies‘ ist nicht etwa zugleich noch eine Verdoppelung von ‚was‘, sondern ὁ muß hier den Bezugspunkt angeben: ‚in Bezug auf diese Bitte‘ - oder: ‚inwiefern = weshalb wir uns auch bemühten, eben dies zu tun‘. Aus dem ‚insofern/ inwiefern‘ wird also eine relativische Anschlußpartikel zur Angabe einer Wirkung oder Folge (weshalb) - was nicht identisch ist mit einer konsekutiven Partikel (so daß); hier steht ja auch nicht ὅτι (vgl. o. das Zitat von Schwyzer). - Anders dagegen Röm 6,10: ὁ γὰρ ἀπέθανεν τῇ ἁμαρτίᾳ, ἀπέθανεν ἐφ’ ἑαυτοῦ· ὁ δὲ ζῆ, ζῆ τῷ θεῷ. - „Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für allemal; was er aber lebt, das lebt er Gott.“ Luther hat mit dieser Übersetzung ὁ wie einen inneren Akkusativ aufgefaßt: ‚das, was man lebt‘. Wilckens sagt: „Denn *mit* dem Tod, den er gestorben ist ...“ oder EÜ: „*durch* sein Sterben...“, was BDR § 154³ auch mit „daß er starb...“ wiedergeben. Dieser Übergang von dem nominalen „was“ zu dem konjunkionalen „daß“ wird von BDR (ebd.) erklärt auf dem Weg über einen „Akk. der Beziehung“. Aus ‚was *das* anbetrifft, *was*‘ wird also ‚was die *Tatsache* anbetrifft, *daß*‘. Dann ist im Hauptsatz nicht mehr ein ‚das‘ < scil. was er starb etc. > zu ergänzen, sondern nun ist das Sterben in sich betont („*daß*“). Das hat u.U. auch Konsequenzen für den Dativ, denn dann paßt besser ein dativus instrumentalis und auctoris: Er starb ‚durch‘ die Sünde und lebt ‚durch‘ Gott. Ähnlich Gal 2,20: Was die Tatsache anbetrifft, daß ich jetzt im Fleisch < neues > Leben habe, lebe ich in/ durch Trauen des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat < nicht: den ich liebe >. Wohl nicht hierher gehört der Plural ἅ in Kol 2,18 (BDR ebd.), der bei den Inhalten stehen bleibt: ‚sich wichtig machend mit dem, *was* sie gesehen haben‘.

Wenn dies für das einfache Pronomen ὁ gilt, dann dürften beide Nuancen auch für das zusammengesetzte ὁ τι möglich sein. Nun hat ὅτι in dem ersten Beispiel Joh 14,22 ebenso wie bei ὁ in Gal 2,10 ‚was‘ = ‚weshalb‘ eine begründungsmäßige Konnotation, nur liegt hier die Ursache in dem, ‚worauf‘ sich ὁ τι bezieht, nicht in dem, was es einleitet. Es ist also keine kausale Konjunktion; das Grund-Folge-Verhältnis ist vielmehr umgekehrt. Daß bei ὅτι beide Beziehungen möglich sind, ist nur deshalb nicht verwunderlich, weil ὁ τι zunächst nominal gedacht ist und in diesem Falle sich auf ein vorausgehendes Objekt (oft ein Demonstrativum) bezieht, im anderen auf ein folgendes Objekt (wobei ursprünglich ein Demonstrativum mitzudenken war, z.B.: ‚er tat dieses, in bezug auf *jenes*, was so war = weil etwas so war‘). Wo dagegen etwas Vorausgehendes Bezugsobjekt ist, kann man mit ‚weshalb‘ übersetzen. Radermacher betont zu recht, daß in dem von ihm genannten Beispiel im Vordersatz ein τί als Bezugsobjekt geradezu ins Auge springt. So ergeben sich folgende Gruppierungen der einschlägigen Belege, zunächst von ὅτι im WNT 1.d.γ.:

1. In Fragen, oft mit Bezug auf ein vorausgehendes τί:

- Pel.-Leg. p 20: „τί δίδοις τοῖς ἀμνοῖς σου ὅτι ζῶν ἁίῳνιον ἔχουσιν; - was gibst du deinen Schafen, in Bezug worauf = weshalb sie ewiges Leben haben?“ Freilich kann man frei übersetzen ‚so daß sie ewiges Leben haben‘, aber ὅτι ist keine konsekutive Konjunktion ‚so daß‘, sondern hat einen deutlichen Bezug auf das τί und behält somit seine pronominale Note.

- Gen 20,9: „haben wir etwa etwas (τι) gegen dich gefehlt, in Bezug worauf (ὅτι) = weshalb, demzufolge du über mich eine große Sünde gebracht hast?“

- LXX 1 Kön 20,1: „Was ($\tau\acute{\iota}$) habe ich getan ... vor deinem Vater, weshalb ($\delta\tau\iota$) er meinem Leben auflauert?“
- LXX 3 Kön 18,9: „Was ($\tau\acute{\iota}$) habe ich gesündigt, in bezug worauf = weshalb ($\delta\tau\iota$) du deinen Knecht auslieferst...?“
- Ps 8,5 = Hebr 2,6: „Was ($\tau\acute{\iota}$) ist ein Mensch, in bezug worauf = weshalb ($\delta\tau\iota$) du dich seiner erinnerst?“
- Joh 14,22: Die oben gegebene Erklärung ist sicher vorzuziehen gegenüber „ $\delta\tau\iota = \delta\iota' \delta \tau\iota$ “ (BDR § 299 Anm. 3).
- Anders dagegen Joh 8,25: „Überhaupt, daß ich mit euch rede!“ (ausrufend), vgl. BDR § 300 2 mit Anm. 3.

- Ri 14,3: „Ist etwa ... in meinem ganzen Volk nicht eine Frau <zu finden>, in bezug worauf = demzufolge, woraufhin, weshalb ($\delta\tau\iota$) du hingehst, um aus den Fremdstämmigen eine Frau zu holen?“ Hier steht zwar kein $\tau\acute{\iota}$, sondern $\delta\tau\iota$ bezieht sich auf den vorausgehenden Satz als ganzen, aber $\delta\tau\iota$ wird damit noch nicht eine konsekutive Partikel, sondern bleibt eher ein Akkusativ der Beziehung, mit der Tendenz zu einer *relativischen Konjunktion*, wie schon in den vorigen Belegen. Ähnlich:

- Joh 7,35: „Wohin ist dieser im Begriff zu gehen, in bezug worauf = weshalb ($\delta\tau\iota$) wir ihn nicht finden werden?“
- 1 Tim 6,7: (... genügsam sein); „denn nichts haben wir hineingebracht in die Welt, weshalb wir auch nicht etwas hinaustragen (mitnehmen) können.“ Freilich verlockt es zu sagen: „so daß“ (WNT) oder „darum“ (Luther); aber strenggenommen heißt es nominal: ‚in bezug worauf‘ mit einem Element einer Schlußfolgerung. Das geht verloren, wenn EÜ nur „und“ sagt. Damit sind die Belege von WNT i. d. γ . erklärt, ohne ein „konsekutives $\delta\tau\iota$ “ fordern zu müssen.

Interessant ist nun KG II S. 463 (= § 569) Anm. 5: „Zuweilen drückt $\delta\tau\iota$ scheinbar eine Folge aus“. Die Beispiele werden dann durch „Brachylogie“ erklärt, „indem der durch $\delta\tau\iota$ eingeleitete Satz die vorhergehende Frage motiviert: Was tut dir denn Priamos gar so übles an? (So frage ich) weil usw.“ (Konsekutiv wäre: ‚...so daß du dich rastlos abmühest, Ilios auszutilgen‘.) Der Text Homer, Ilias (Δ) IV, 32: $\tau\acute{\iota} \nu\acute{\upsilon} \sigma\epsilon \text{ Πριάμος Πριάμοιό τε παῖδες τόσσα κακὰ ρέζουσιν, ὃ τ' ἀπερχῆς μενεαίνεις Ἴλιον ἐξαλαπάξαι} \dots \text{ πτολιέθρον}$; Aber die Lösung von K.-G. durch die eingeschobene Frage, um dann auf ein „weil“ zu kommen, überzeugt auch nicht. Richtiger scheint wieder die Erklärung von Radermacher: Es steht ja schon eine Frage da, und $\delta\tau\iota$ greift dann auf $\tau\acute{\iota}$ zurück: ‚Was hat er dir getan‘, ‚in bezug worauf‘ oder auch ‚weshalb‘. Das entspräche also unseren bisherigen Belegen. Aber es gibt noch andere Stellen, die man dahingehend interpretieren könnte.

2. Schwyzer, 646, gliedert $\delta\tau\iota$ ein wenig anders und hebt u. a. hervor, „der Inhalt des Denkens wird zum Inhalt der Mitteilung“, z. B. ‚wissen lassen, daß‘. „Den nachhomerisch häufigen Gebrauch der $\delta\tau\iota$ -Sätze als Subjekt unpersönlicher Ausdrücke (z. B. $\delta\eta\lambda\omicron\nu \delta\tau\iota$) vermitteln Beispiele wie $\eta \acute{\omicron}\nu\chi \acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$ ‚genügt es dir nicht?‘ = ‚bist du nicht damit zufrieden?‘ $\delta\tau\tau\iota$...; auf ähnlicher Verschiebung beruht der ‚epexegetische Gebrauch‘ von $\delta\tau\iota$.“ Die beiden Beispiele: - „Hom II XV 226f: $\text{Ἄλλὰ τὸδ' ἡμὲν ἐμοὶ πόλν κέρδιον}$ ‚erfolgreicher‘ = ‚erfreulicher‘) $\eta\delta\epsilon \omicron\acute{\iota} \acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\omega} \xi\pi\lambda\epsilon\tau\omicron, \delta\tau\tau\iota \acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\theta\epsilon \nu\epsilon\mu\epsilon\sigma\sigma\eta\theta\epsilon\iota\varsigma \upsilon\pi\acute{\omicron}\epsilon\iota\chi\epsilon \chi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\varsigma \acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma$,

Hom II XXIV 538f: ἀλλ' ἐπὶ καὶ τῷ θήκε θεὸς κακόν (,das betrübliche Schicksal'), ὅτι οἱ οὐ τοὶ παίδων ἐν μεγάρουσι γονὴ γένετο κρείοντων.“

Die „Verschiebung“, von der Schwyzer spricht, betrifft zunächst die von der subjektiven auf die objektive Ebene. Nach unserer obigen Erklärung wird auch hier die Aussage ‚offenbar ist in Bezug auf das, was du tust‘ zu ‚es ist offenbar, daß du tust ...‘. Dies meine aber nun nicht mehr die subjektive Motivation, sondern sei eine objektive Feststellung. Ähnlich beim „epexegetischen“ ὅτι: aus der subjektiv gefärbten Inhaltsangabe, etwa ‚insofern er sich meinen Armen entzog‘, wird eine objektive Inhaltsangabe, die das vorausgehende Demonstrativum aufgreift, aber nun nicht als verursacht, sondern als Inhaltsangabe. Zu ergänzen wäre ἐστίν - ‚was ist, was bedeutet, was heißt, daß‘ o.ä.; daher ist zu übersetzen:

- Hom II XV 226f: Poseidon taucht wutentbrannt ins Meer, was Zeus kommentiert, er habe damit seinen, des Zeus, Zorn vermieden. „Aber *dieses* (τόδε) war mir viel vorteilhafter als es ihm selbst wurde, was ist (= was besagt, insofern, nämlich), daß er erzürnt voreilig meinen Armen entwich“ (denn Zeus hat sich so die Mühe gespart, mit ihm zu streiten). Hier steht kein Akkusativ der Beziehung, sondern ὅτι ist ein (innerer) Akkusativ und *leitet die Inhaltsangabe ein*: es sagt weder einen Grund noch eine Folge, sondern greift als ein weiteres (Pro)nomen τόδε auf („epexegetisch“, Schwyzer ebd.): ‚jenes, was besagt‘. Da dies aber nun die Satzaussage als ganze umfaßt und darstellt, kann man sagen: ‚was besagt, daß‘ oder ‚nämlich daß‘.

- Hom II XXIV 538f: „Aber hinzu gab ihm ein Gott Übles, (was beinhaltet, was heißt, daß) nämlich daß ihm nicht ein Geschlecht von starken Söhnen in größerem Umfang wurde, sondern er einen einzigen Sohn zeugte, ohne lange Lebenszeit.“

In beiden Fällen ist der „epexegetische“ Charakter sehr klar: ob auf ein vorausgehendes Demonstrativum bezogen oder auf ein vorher genanntes Objekt bzw. einen Objektsatz, es führt aus, was mit jenem Vorherigen gemeint ist. Daher ist es wohl berechtigt zu übersetzen: ‚was besagt daß‘ = ‚nämlich, daß‘ oder auch ‚indem‘. Wenn J.H. Voss übersetzt: „denn“, so versteht er es begründend; aber ὅτι ist nicht ganz dasselbe wie γάρ! Und beim ersten Beleg besagt „daß“ soviel wie eine Inhaltsangabe: ‚dieses, daß er‘ (aber Voss unterschlägt das τόδε in der Übersetzung).

Bei Paulus dürften hierhin gehören (also nicht etwa konsekutiv):

- 1 Kor 4,9: „Denn Gott hat uns Apostel auf den letzten Platz gestellt, was besagt/ heißt, daß = *indem* wir zum Spektakel wurden der Welt, sowohl Engeln als Menschen“. Gibt ὅτι hier einen Grund an („denn“ EÜ), eine Folge (weshalb, was dann zu ‚so daß‘ führen könnte) oder einen Inhalt? Letzteres dürfte am passendsten sein: Das Wort vom „Spektakel“ *erklärt*, was mit dem „letzten Platz“ gemeint ist, es ist nicht Grund oder Folge davon. Im Kontext will Paulus ja den Korinthern ein Motiv geben, den Personenkult aufzugeben. Daher: Mit dem „Letzten“ kann man nicht prahlen.

- 2 Kor 1,18: „Treu ist Gott, (was besagt, sich darin zeigt, daß/ indem) *insofern* unser Wort an euch nicht Ja und Nein ist.“ Hier ist Paulus nicht mehr bei der Rechtfertigung für die Änderung seiner Reisezusage (das stand in V 17), sondern er argumentiert nun auf einer anderen Ebene: ‚Der Gott, in dessen Dienst ich stehe, hat mich bestätigt‘ (so V 20b). Seine Zuverlässigkeit besteht darin, daß jedenfalls das Wort meiner Verkündigung nicht unzuverlässig ist. Also weder Begründung (‚weil mein Wort nicht ja und nein ist, ist Gott zuverlässig‘) noch Folgerung (‚Gott ist treu, weshalb mein Wort zuverlässig ist‘ - πιστός ist nicht „Zeuge“ <Lu-

ther> oder ‚Garant‘ <EÜ fügt ein: „er bürgt dafür, daß“ >), sondern epexegetisch: ‚Gottes Treue besteht darin, daß ...‘; denn dieser Satz wird dann begründet mit dem Blick auf den verkündeten Christus. - Wenn Wolff (z. St.) von einer „geprägten Wendung“ spricht und dabei auf 1 Kor 1,9; 10,13; 1 Thess 5,23; 2 Thess 3,3 hinweist, dann bezieht sich das nur auf „treu ist Gott“; da der Apostel dort immer mit dem Relativum fortfährt (ὅς), ist dies im übrigen eine Bestätigung unserer Sicht: das Relativum begründet nicht, sondern sagt, worin die Treue besteht. Das entspricht sachlich einem epexegetischen ὅτι.

- Phil 2,16: „... haltet (dem verdrehten Geschlecht) ein Wort des Lebens hin, zu Ruhm für mich für einen Tag Christi, was heißt (der Ruhm, daß ihr euch so verhaltet), daß ich nicht ins Leere gelaufen bin.“ Das ὅτι gibt also eine Epexege des „Ruhmes“, es sagt, worin dieser besteht, denn Paulus kann dann „stolz“ sein auf seine Taten. - Gibt es aber nun etwa neben dem konsekutiven (Luther: „so daß“) sogar ein finales ὅτι („damit ich nicht vergeblich gelaufen bin“ EÜ)? Ein ‚weil‘ aber paßt nicht, weil es die Bewertung seines eigenen Lebens gerade unabhängig von dem Zeugnis der Philipper vornehmen würde. Eher paßt: ‚nämlich, daß‘ oder ‚indem‘.

- 1 Thess 3,8: Man kann das ὅτι begründend verstehen, aber es wäre fast eine Tautologie: Wir sind getröstet worden, „denn nun sind wir wieder lebendig“ (Luther). Aber auch nicht etwa: ‚so daß wir wieder lebendig sind‘. Besser scheint es: „wir wurden getröstet durch euer Trauen (zu uns), (was besagt/ was darin besteht, daß) was heißt, daß wir nun leben, wenn ihr steht im Herrn“. Die EÜ läßt ὅτι unübersetzt, was sachlich in unsere Richtung weist; man könnte bei ihr ein ‚nämlich‘ einfügen. (Zum Text: Baumert, Antifeminismus? 354.)

Nicht hierher gehört wohl Gal 4,12; vielmehr heißt es: „Werdet wie ich, weil auch ich wie ihr“ (scil. ‚geworden bin‘, Zeugma), d. h. ‚weil auch ich mich zunächst ganz euch angepaßt und auf euch eingelassen habe (vgl. 1 Kor 9,19-21), ist dies ein Motiv für euch, nun euch mir anzugleichen‘ (das spricht ‚ad hominem‘). Jedenfalls nicht etwa konsekutiv: ‚so daß auch ich wie ihr bin‘, als ob dadurch dann die ‚Gleichheit‘ gegeben wäre. Er wäre ja doch schon vor ihnen von dieser Art gewesen. Damit sind alle „konsekutiv“ scheinenden Beispiele anders erklärt.

3. Bleibt noch die „Besonderheit“ ὡς ὅτι (s. WNT s.v. 1.d.β). Richtig ist wohl, daß ὡς hier „seine subjektive Bedeutung wahr“ (ebd.) und es sich „nur scheinbar um die spätere unklass. Gleichsetzung ὡς ὅτι = ὅτι“ handelt (BDR § 396.2 mit Anm. 6). Ὡς hat auch nicht vergleichende Funktion („wie“ - so Bieringer, vgl. Gruber 346), sondern relativiert die evtl. kühne Aussageform: ‚gewissermaßen‘, ‚in einem bestimmten Sinne‘ vgl. Baumert, Ehelosigkeit 219f). Aber muß ὅτι immer dieselbe Bedeutung haben? An zwei Stellen springt der epexegetische Charakter in die Augen:

- 2 Kor 5,19 „... Gottes, der uns durch Christus mit sich versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung übertrug, ‚gewissermaßen was besagt, was gleichsam heißt, sozusagen, daß‘ Gott in Christus die Welt mit sich versöhnend war, wobei er ihnen nicht anrechnete ihre Übertretungen und in uns das Wort der Versöhnung hineinlegte.“ Das ist eine inhaltliche Wiedergabe und Präzisierung, Ausweitung des Vordersatzes. Näheres zur Diskussion und zum Kontext s. Gruber, 346f. Jedenfalls braucht es kein „wie“ (WNT ebd.)

- 2 Thess 2,2: „... weder durch einen Geist noch durch ein Wort noch durch einen Brief als ob von uns, was gewissermaßen heißt, daß (in diesen Ereignissen) der Tag des Herrn da ist“.

Hier bezieht sich $\omega\varsigma \delta\tau\iota$ nicht nur auf das letzte Glied (den Brief), sondern auf alle drei Glieder und interpretiert deren Inhalt. Dabei ist $\delta\tau\iota$ noch stark nominal aufgefaßt, und $\omega\varsigma$ wieder subjektiv. Näheres dazu folgt in einer Arbeit von M.I. Seewann.

- 2 Kor 11,21: Wohl nicht: „dazu bin ich zu schwach gewesen“ (EÜ), nämlich um so etwas auszuhalten, sondern wie C. Wolff z.St. bemerkt, muß sich die ironisch gemeinte Aussage auf sein Verhalten als Apostel beziehen: „damit kann er nicht konkurrieren“. $\Omega\varsigma$ hat wieder eine subjektive Konnotation: ‚gewissermaßen‘, um das Ironische anzumerken (nicht „wie ich bei einem Vergleich ... einräumen muß“, WNT ebd.); aber $\delta\tau\iota$ ist hier nicht epexegetisch und heißt auch nicht „weil“ (Wolff), sondern ist doch auf $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ zu beziehen: „Mit Beschämung sage/erkläre ich, daß gewissermaßen ich schwach war“, nämlich in meinem Auftreten bei euch (13,4; aber freilich: in einem echten Sinne ‚schämt‘ er sich der Schwachheit nicht, 12,5-10).

Also hat diese Kombination bei Paulus nicht immer dieselbe Bedeutung. Warum sollte sie das auch? Und wieder anders ist $\omega\varsigma \delta\tau\iota$ beim Superlativ (s. KG I 27f; § 349b 7), bevor es abgeschliffen und $\delta\tau\iota$ gleichgestellt wird. So fragt man sich, ob es die Erklärung über einen absoluten Genitiv braucht (BDR § 396.2 mit Anm. 6). Auch das wäre aber praktisch eine epexegetische Funktion.

4. Zu WNT 1.d.α., $\delta\tau\iota$ mit AcI s. jetzt BDR § 397.5 (!) mit Anm. 13 und Radermacher 195.

5. Eine Gruppe aber fehlt: Wenn $\delta\tau\iota$ oder $\delta\tau\iota$ Objekt des betreffenden Satzes selbst ist, dann hat es eine normale nominale Funktion. Dies wird nur für Apg 9,6 zugegeben, während es für 1 Kor 3,13 bestritten wird (BDR § 300 Anm. 1).

- 1 Kor 3,13: Auch wenn BDR (ebd.) „keinen zwingenden Grund“ gegen ein ‚weil‘ sehen, so ist doch das Problem, ob „es offenbart wird“ (EÜ), nämlich das Werk, oder ob „der Tag sich offenbart“ (Luther, Wolff). Da vorher davon die Rede ist, daß „das Werk offenbart wird“, würde man in 13b ein Objekt erwarten. Die absolute Aussage, daß ‚der Tag offenbaren wird, weil in Feuer enthüllt wird, ist doch recht unwahrscheinlich. Man fügt darum ja immer ein Objekt hinzu. Aber eben dies steckt in $\delta\tau\iota$. Wenn $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\alpha\lambda\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\tau\alpha\iota$ hingegen auf den Tag bezogen wird, dann klingt es fast tautologisch: ‚der Tag wird offenbar machen, weil er in Feuer enthüllt wird oder sich enthüllt‘. Es geht ja doch darum, daß das Werk erprobt, also enthüllt wird, nicht der Tag. Darum am besten: ‚Der Tag wird offenbar machen *das*, was in Feuer enthüllt wird; und zwar ($\kappa\alpha\iota$) das Werk eines jeden (im Bild: das Stroh oder Edelmetall) wird das Feuer selbst erproben.‘ Dabei hat $\delta\tau\iota$ zugleich eine verallgemeinernde Note.

- 2 Kor 3,14 ist - mit Luther - nominal aufzufassen, etwa „um eine charakteristische Eigenschaft hervorzuheben, durch die eine vorausgegangene Aussage begründet werden soll *er, der doch*“ (WNT 1188), ähnlich wie $\omicron\iota\upsilon\upsilon\epsilon\varsigma$ - ‚Leute die‘ (Röm 1,32). Oft ist es keine „Begründung“, sondern einfach Erklärung. „Die Hülle bleibt ungedeckt (liegen), die (doch) in Christus außer Kraft gesetzt wird.“ Näheres, auch zum Kontext, s. Gruber 240.

- Röm 8,27: Weder „denn“ (Luther) noch „weil“ (Wilckens) sind hier überzeugend (‚weiß‘ Gott die je konkreten Inhalte des Gebetes *deshalb, weil* der Geist grundsätzlich so bittet, „wie es Gott gefällt“?); dies steht letztlich auch hinter dem Doppelpunkt (EÜ). Vielmehr ist auch hier wieder eine nominale Deutung vorzuziehen und zwar so, daß der Heilige Geist <der den Menschen überkommt, von oben her über ihn kommt, auf ihn trifft> der Herzenerforscher ist, der weiß, was der Geist <des Menschen, s. 8,16> sinnt, *was er* <der Heilige Geist

dann> von Gott auf eine ihm gemäße Weise erbittet. Zu Kontext und weiterer Begründung s. die Arbeit von J. Meißner z.St. Zu den Schwierigkeiten mit „weil“ s. auch Wilckens 161, Anm. 710.

So wären bei den „Besonderheiten“ im WNT noch zwei Kategorien hinzuzufügen (hier: 2. und 5.), die dritte (hier 1.) und zweite (hier 3.) aber anders zu gestalten. Abschließend sieht man, daß bei der relativischen Partikel in Fragen u.ä. („weshalb“) und bei dem epexegetischen ὅτι die nominale Struktur noch nicht verschwunden ist und in einer Linie liegt mit dem ὅτι rezitativum zur Einleitung wörtlicher Rede oder dem Relativpronomen als Objekt eines Verbs. Aber daß das kausale ὅτι zu einer konsekutiven Partikel würde, wäre eigenartig. Wohl gibt es eine Verschiebung vom Finalen zum Konsekutiven (z.B. bei ἵνα), aber von der Begründung zur Folgerung? Die scheinbare Ambivalenz (‚weil‘ und ‚weshalb‘) erklärte sich durch die Herleitung aus dem Akk. der Beziehung, wobei wir beobachten konnten, daß der nominale Charakter bei letzterem nicht ganz verschwindet. Die damit gewonnene Klärung für manche strittigen Fragen aber ist nicht unbedeutend.